

# Zeit mit Gott

MIT GEWINN DIE BIBEL LESEN

HEFT ZUM  
KENNENLERNEN



# Mit Gewinn die Bibel lesen

## Impulse für Ihre Zeit mit Gott

- Jeder Tagesabschnitt bezieht sich auf eine oben angeführte Bibelstelle. Lesen Sie zunächst diesen Text und fragen Sie Gott: „Herr, was möchtest du mir heute sagen?“
- Die nachfolgende Betrachtung erklärt Begriffe und Sachverhalte, entfaltet einen wichtigen Gedanken oder stellt ihn in den größeren biblischen Zusammenhang. Die dabei angeführten Bibelstellen müssen nicht alle aufgeschlagen werden. Manche belegen eine Aussage oder sind ein Angebot zur Vertiefung.
- Die Leerzeilen bieten Raum für eigene Notizen. Hier können Sie wichtige Erkenntnisse aufschreiben, aber auch Fragen oder Bibelverse, über die Sie weiter nachdenken wollen. Vielleicht möchten Sie auch ein Gebet schriftlich festhalten, besondere Termine oder ein Vorhaben notieren, das Ihnen beim Lesen wichtig wurde.
- Lassen Sie sich nicht entmutigen, wenn Ihnen manche Bibeltexte fremd oder unverständlich vorkommen. Wichtig ist, dass wir alles, was wir verstanden haben, in unser Leben einbeziehen und tun.
- Wenn Sie an manchen Tagen keine Lust haben, Ihre Bibel zu lesen, ist das ganz normal. Tun Sie's trotzdem. Glaube lebt von Gottes Wort. Es ist „Same“, der zu seiner Zeit aufgeht und seine Wirkung entfalten wird.
- Was auch immer geschehen mag, wie verzagt oder auch schuldig Sie sein mögen, schreiben Sie sich diesen Satz in Herz und Sinn: „Bei Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, bin ich immer willkommen!“

## Gebetsvorschlag

So können Sie Ihr Leben dem Herrn Jesus Christus anvertrauen:

Lieber Herr Jesus Christus,  
danke, dass du mich liebst und das Beste für mein Leben willst. Mir ist klar geworden, dass ich mein Leben bisher selbst bestimmt habe, dass ich an dir und meinen Mitmenschen schuldig geworden bin. Das tut mir aufrichtig leid, und ich bitte dich um Vergebung. Danke, Herr, dass du die Strafe für alle meine Sünden selber bezahlt hast, indem du für mich gestorben und auferstanden bist. Ich bitte dich: Komm in mein Leben. Sei mein Erlöser und Herr. Dir will ich vertrauen. Hilf mir, dass ich deinen guten Willen für mein Leben erkenne und danach lebe. Amen.

# Ein Wort zuvor

Wir freuen uns, dass Sie unser Bibellese-Begleitheft „Zeit mit Gott“ kennenlernen wollen!

Tägliche Bibellese braucht Unterstützung und Ermutigung. Wie leicht kann diese Zeit, in der wir auf Gott hören und mit ihm reden wollen, durch eine Fülle von Aufgaben verdrängt werden. Es kann auch sein, dass unsere Motivation nachlässt und damit die Beschäftigung mit der Bibel für uns an Bedeutung verliert.

Doch in diesem Buch spricht der lebendige Gott zu uns. Darin zeigt er uns den Weg zu einem sinnerfüllten, ewigen Leben. Dieser Weg ist sein Sohn Jesus Christus in Person. Wenn wir ihn näher kennenlernen, öffnet er uns den Blick für Gott als unseren himmlischen Vater, der für uns sorgt, der uns segnen und zum Segen setzen will.

Jesus sagt: „Wirklich glücklich sind die Menschen, die das Wort hören und befolgen“ (Lk 11,28 NeÜ).

Deshalb lohnt es sich, die Bibel zu lesen und zu erforschen. „Zeit mit Gott“ möchte dazu Anregungen und Hilfestellung geben. Auf den folgenden Seiten haben wir für Sie eine Lesekostprobe mit ausgewählten Themen zusammengestellt.

Wir wünschen Ihnen Mut machende und den Glauben stärkende Erfahrungen in Ihrer persönlichen Zeit mit Gott und seinem Wort!



# Inhaltsverzeichnis

## **Gesegnet**

Markus 10,13-16 ..... Seite 5

## **Wen Gott segnet, den verändert er**

Aus der Reihe „Bibel kompakt“ (1. Mose 32 – 35) ..... Seite 13

## **Missionare braucht das Land**

Apostelgeschichte 16,6-40 ..... Seite 24

## **Abkürzungsverzeichnis**

Bibelübersetzungen ..... Seite 35

## Impressum

### **Herausgeber**

Diakonissenmutterhaus Aidlingen e. V.  
Darmsheimer Steige 1  
71134 Aidlingen  
Tel. 07034 648-0  
[www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de](http://www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de)

### **Verlag**

Verlag Diakonissenmutterhaus Aidlingen  
Tel. 07034 648-114  
[verlag@dmh-aidlingen.de](mailto:verlag@dmh-aidlingen.de)

### **Druck**

Zimmermann Druck + Verlag, 58802 Balve

### **Gestaltung**

Agentur Krauss, 71083 Herrenberg

### **Bestellungen bitte direkt an folgende Adresse:**

SCM Bundes-Verlag gGmbH  
Bodenborn 43  
58452 Witten  
Tel. 02302 93093-982  
Fax 02302 93093-689  
[aidlingen@bundes-verlag.de](mailto:aidlingen@bundes-verlag.de)

Abonnements verlängern sich um ein Kalenderjahr, wenn sie nicht bis zum 1. Oktober gekündigt werden.

### **Schriftleitung**

Sr. Sonja Deetz  
[zeitmitgott@dmh-aidlingen.de](mailto:zeitmitgott@dmh-aidlingen.de)  
[www.zeit-mit-gott.de](http://www.zeit-mit-gott.de)  
Ausgabe 3/2019, 1. Auflage

### **Preise Einzelheft**

Standardausgabe ..... 2,50 €  
Ausgabe in großer Schrift ..... 3,00 €  
zzgl. Versandkosten

### **Preise Abo**

Standardausgabe ..... 13,60 €  
Ausgabe in großer Schrift ..... 15,60 €  
für ein Jahr (vier Hefte) einschl. Versandkosten innerhalb Deutschlands –  
Preisänderungen vorbehalten

### **PDF-Download**

Download zum Heftpreis möglich bei  
[www.scm-shop.de](http://www.scm-shop.de)

### **Leser aus der Schweiz**

Bestellung bitte an:  
Bibellese-Versand Micallef-Knuchel  
Via Montalbano 17 C  
6855 STABIO/TI  
Tel. 091 647 03 18  
[bibellese-mic@sunrise.ch](mailto:bibellese-mic@sunrise.ch)

# 1. Tag

Markus 10,13-16

## Die Segnung der Kinder

Dieser Abschnitt aus dem Buch Markus wird von manchen Auslegern als „Kinder-evangelium“ bezeichnet. Je nach Bibelübersetzung trägt er auch die Überschrift: „Jesus und die Kinder“, „Jesus segnet die Kinder“ oder „Wer ins Reich Gottes kommt“. Familienangehörige bringen hier ihre Kinder zu Jesus. Liest man die vorausgehenden Berichte im Markusevangelium, kann man feststellen, dass den Kindern bei Jesus auch im Vorfeld der Kindersegnung immer wieder eine besondere Rolle zukommt, indem er sie von bösen Geistern befreit und vom Tod auferweckt, oder indem er sie als Vergleich und Beispiel für geistliche Tatsachen heranzieht:

- Bei der Auferweckung der Tochter des Synagogenvorstehers Jäirus (Mk 5,21ff) erweist sich Jesus gegenüber dem Tod als der Stärkere.
- Bei der Heilung der Tochter einer heidnischen Frau zeigt Jesus: Er ist der Sieger über finstere Mächte (Mk 7,24ff; vgl. 9,14ff). Denn „dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre“ (1Joh 3,8).
- Beim Rangstreit der Jünger stellt Jesus ein Kind in die Mitte als Beispiel, wie wir Jesus aufnehmen sollen (Mk 9,36.37).
- Jesus macht auch am Beispiel des Verhaltens Kleinen und Wehrlosen gegenüber den Ernst der Sünde deutlich (Mk 9,42ff).

Je näher wir dem Kapitel der Kindersegnung kommen, desto mehr Raum nimmt die Thematik „Kinder“ ein. Auch lässt sich beobachten, dass sich die darin enthaltene Botschaft von Jesus an seine Jünger in ihrem Ernst und ihrer Deutlichkeit zuspitzt. Ihren Höhepunkt findet diese damit, dass Jesus ausgerechnet Kindern das Gottesreich zusagt, gerade sie in die Gemeinschaft mit Gott aufnimmt: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“



## 2. Tag

Markus 10,13; 4. Mose 6,22-27; Psalm 127

### Segenswünsche

Mit welchen Wünschen bringen die Eltern ihre Kinder zu Jesus? Vater und Mutter wollen ihren Kindern etwas Gutes tun: Jesus soll sie „anrühren“, das heißt „ihnen die Hände auflegen“, für sie beten und sie segnen. Im Judentum setzte die religiöse Erziehung früh ein (5Mose 4,9.10; 6,7; 11,18-21; 31,12.13; Ps 78,4-6). Für jüdische Väter oder Rabbinen war es üblich, Kindern segnend die Hände aufzulegen. Es ist daher ein verständlicher Wunsch der Eltern, ihre Kinder von Jesus segnen zu lassen. Die Handauflegung dient symbolisch der Vermittlung göttlichen Segens. Sie ist ein Handeln von außen und soll dem Menschen deutlich machen: Du darfst unter dem Zuspruch und unter der segnenden Hand Gottes leben. Er beschenkt dich. Für fromme Juden ist der Segen Gottes Grundbedürfnis und Lebensgrundlage.

Zu biblischer Zeit war der Segen durch gottesfürchtige Menschen nicht nur ein frommer Wunsch, sondern hatte die Bedeutung einer wirklichen Gabe (lies 1Mose 27,1-41a). Segen bedeutet Geschenk und Zuspruch Gottes. Wer einen anderen segnet, sagt damit: Gott sei mit dir. Er begleite und beschütze dich. Er sorge für dich und beschenke dich mit körperlicher und psychischer Kraft, mit Freude und Glück, mit Weisheit, dein Leben zu bewältigen. Er gebe dir Frieden. Segnen heißt: Ich lege den Namen Gottes auf den Menschen und unterstelle ihn seiner Herrschaft. Immer wieder gab und gibt es in Familien die gute Gewohnheit, die Kinder morgens, bevor sie das Haus verlassen, mit Handauflegung zu segnen.

Wo sind wir zuletzt mit dem Segen Gottes beschenkt worden, vielleicht auch ohne besondere Geste? Denken wir zum Beispiel an den sonntäglichen Gottesdienst, an besondere Anlässe wie Taufe, Konfirmation oder Hochzeit, an die Einsetzung in eine bestimmte Aufgabe ... Danken wir heute Gott für seinen Segen!



.....

.....

.....

.....

## 3. Tag

Markus 10,13.14; Lukas 18,15

### Abgewiesen

Die Jünger nehmen die Kinder nicht ernst. Es ist die Rede davon, dass sie diejenigen, die mit ihnen zu Jesus kommen wollten, „anführen“, „anfauchten“ und ihnen damit den Zutritt zu Jesus energisch untersagten. Was sind mögliche Ursachen für das abweisende Verhalten der Jünger? Denkbar wäre in diesem Zusammenhang, dass die Jünger eine Belästigung ihres Meisters verhindern wollten. Es gab scheinbar wichtigere Dinge für ihn zu tun: vom Reich Gottes zu predigen und Kranke zu heilen. Jesus wurde oft dafür kritisiert, dass er sich mit den „falschen“ Leuten abgab – mit Kindern, Steuereintreibern und Sündern (Mt 9,11; Lk 5,27-30; 15,1.2; 19,7). Ausschlaggebend für das abwehrende Verhalten der Jünger ist vermutlich auch die damals übliche Auffassung: „Das Reich Gottes ist nichts für Kleinkinder.“ Diese hatten keinerlei Rechte. Sie galten generell in der Antike nicht viel; beim strengen Judentum auch deshalb nicht, weil sie das Gesetz noch nicht halten konnten. Erst mit 12 Jahren war man religionsmündig (vgl. Lk 2,41.42). Kinder, Frauen, Ausländer, Kranke und Alte standen am Rand der jüdischen Gesellschaft. – „Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig.“ Nur dieses einzige Mal ist davon die Rede, dass Jesus „unwillig“ wird! Im Gegensatz zu den Jüngern nimmt Jesus die Kinder sehr ernst. Er schützt sie vor dem Unmut seiner Jünger, die sich durch die Kinder und ihre Familienangehörigen offensichtlich gestört sahen. Kinder glauben Erwachsenen, weil sie ihnen vertrauen. Jesus möchte, dass Menschen ihm mit diesem kindlichen Glauben vertrauen.

Wir sollen Gott mit der einfachen und empfänglichen Art eines Kindes begegnen. Jesus nimmt das Geschehen zum Anlass, erneut auf die Frage einzugehen: Wer kommt ins Reich Gottes? – Bei den drei Evangelisten geht es auch in den vorangehenden und folgenden Abschnitten um diese Thematik (vgl. Mk 8,34 - 9,1; Mt 18,21-35; Lk 18,18-30).



## 4. Tag

Markus 10,13b-15; Matthäus 11,25-27

### **Gesegnete Abhängigkeit**

„Die Apostel dachten, die Kinder müssten zuerst das werden, was sie waren, um das Wohlgefallen des Herrn zu erlangen. Jesus aber versichert ihnen im Gegenteil, dass die Jünger zuerst das werden sollten, was die Kinder sind, um Gottes Gnade empfangen zu können“ (nach F. Rienecker). Die Kinder stehen als Sinnbild und Vorbild für die Jünger. Die Worte und das Handeln von Jesus bei der Kindersegnung werden auf diesem Hintergrund auch zum Bußruf an die Jünger. „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“ (Lies Mt 18,1-14; Mk 9,33-37.) – Was ist das Besondere an der Haltung von Kindern? In der Bedürftigkeit, Offenheit und Empfänglichkeit der Kinder sieht Jesus die richtige innere Einstellung, Anteil am Gottesreich zu bekommen. Allerdings darf man aus Vers 14 nicht herauslesen, dass alle Kinder automatisch in Gottes Reich kommen, wenn sie sterben. Kinder können früh ein Bewusstsein für Sünden entwickeln. Auch sie brauchen Vergebung. Mit Vorliebe knüpfte der Herr bei Menschen an, die nichts zu bieten hatten, um deutlich zu machen, dass kein Mensch sich den Himmel verdienen kann, weder durch gute Werke noch intellektuelle Fähigkeiten. Ein Kind ist mit seiner unbekümmerten und vertrauensvollen Abhängigkeit von der elterlichen Fürsorge ein geistliches Vorbild für die Abhängigkeit des Menschen von Gott. Jesus selbst lebte bis zu seinem Leiden und Sterben in dieser vertrauensvollen Abhängigkeit von seinem Vater (Joh 11,41; Mk 14,36; Lk 23,46). Von Hermann Bezzel stammt der Satz: „Christen sind Menschen, die die Abhängigkeit von Gott als Glück bezeichnen.“ Kann ich diese Aussage für mich unterstreichen? In welchen Situationen fällt es mir schwer, Gott bedingungslos zu vertrauen? Worum möchte ich den Herrn heute bitten? (Lies 2Mose 14,14; Ps 37,1-40; Lk 6,20-23.)



---

---

---

---



## 5. Tag

Markus 10,14.15; Matthäus 6,33

### Eingeladen

Die Formulierung „*solchen* gehört das Reich Gottes“ meint: Das Reich Gottes ist für Menschen bestimmt, die in ihrem Vertrauen wie diese Kinder sind. Es ist Jesus ein zentrales Anliegen, Menschen ins Reich Gottes einzuladen. Was ist unter „Reich Gottes“ zu verstehen? Der griechische Begriff „*basileia*“ bedeutet „Königsherrschaft“. Das Reich Gottes ist da, wo Gott regiert, wo er gegenwärtig ist und sein Geist wirkt und gestaltet. Jesus Christus ist es, der die erwartete Gottesherrschaft bringt (Mk 1,14.15; Lk 11,20). Sie ist keine politische, sondern eine geistliche Größe. Im Zusammenhang unseres Textes ist folgender Gesichtspunkt interessant: Das Reich Gottes bringt eine völlige Umwälzung im Verhältnis der Menschen untereinander, der Starken zu den Schwachen, der Großen zu den Kleinen, der Reichen zu den Armen. Die vorher nicht Beachteten, Unmündigen und Benachteiligten werden durch die frohe Botschaft in die nächste Nähe Gottes gezogen und zu einem neuen Leben befreit. „Der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Röm 6,23). Das Reich Gottes nimmt hier in unserer Welt seinen großartigen Anfang, doch erleben wir noch Traurigkeit, Schmerz, Krankheit und Versuchung. Wir fallen immer wieder in Sünde. Die Spannung zwischen dem, was schon da ist, und dem, was erst noch kommen wird, gilt es auszuhalten. Vollendet im Sinne einer völligen Neuschöpfung wird sein Reich einmal in der neuen Welt Gottes (Offb 21,1-5).

Die Worte von Jesus an seine Jünger sind ernste Worte. Sie ziehen auch die Möglichkeit in Betracht, vom Reich Gottes ausgeschlossen zu werden (vgl. Mk 10,23-27; Gal 5,19-23; Lk 13,25-30). Bemerkenswert ist, dass Jesus in seiner Verkündigung mehr davon spricht, wie man in das Reich Gottes hineinkommt – und diesbezüglich zur Wachsamkeit ermahnt –, als davon, was es ist (Lk 14,15-24; Mt 25,1-13).



.....

.....

.....

.....

## 6. Tag

Markus 10,13-16; Matthäus 19,13-15; Lukas 18,15-17

### Jesus liebt Kinder

In den vergangenen Tagen wurde insbesondere deutlich, dass Kinder beispielhaft für echte Jüngerschaft stehen, dass sie Wegweiser ins Reich Gottes sind. Dies ist jedoch nur ein Grund, weshalb Jesus die Kinder segnet. Der andere Grund ist seine große Liebe Kindern gegenüber. Alle drei Berichte in den Evangelien zeigen unübersehbar, dass es nach der Ansicht von Jesus möglich ist, auch schon ganz kleinen Kindern und Säuglingen göttlichen Segen zuzuwenden! Dies stellt auch uns als Eltern, Erzieher, Lehrer, Verwandte, Freunde, Nachbarn und Bekannte in eine besondere Verantwortung Kindern gegenüber. Wir dürfen Kindern die frohe Botschaft von Jesus Christus nicht vorenthalten und sind aufgefordert, sie in ihrer Entwicklung und Reifung im Gebet zu begleiten. Es gibt Eltern, die bereits vor der Geburt das Leben ihrer Kinder betend vorbereiten. John Wesley gab seinen Predigern den Rat: „Verbringen Sie jede Woche eine Stunde mit Kindern, ob Ihnen das liegt oder nicht. Sprechen Sie mit Kindern, wenn Sie sie sehen. Beten Sie ernsthaft für sie.“ Welche Kinder hat Gott mir in meiner Umgebung anvertraut? Wie könnte meine Aufgabe an ihnen aussehen? Ist es unter Umständen für mich an der Zeit, eine Schulung für Kinderarbeit, -seelsorge oder -evangelisation zu besuchen? Eine Statistik besagt, dass ungefähr 80 Prozent der Erwachsenen, die einer christlichen Gemeinde angehören, als Kind eine Entscheidung für Jesus getroffen haben. Unser Gebet kann lauten: „Lebendiger Gott, du hast uns beauftragt, unsere Kinder nicht nur leiblich zu versorgen, sondern willst, dass sie durch uns zum Glauben an dich finden. Herr, stärke uns, dass wir an dieser großen Aufgabe nicht durch Gleichgültigkeit oder Trägheit scheitern. Hilf uns, ihnen Helfer und Vorbild in der Jesus-Nachfolge zu sein“ (nach Herrnhuter Brüdergemeine; lies Joel 1,3; Eph 6,4; 2Tim 3,14.15.)



---

---

---

---

## 7. Tag

Markus 10,16; Johannes 15,9

### Beauftragt

Vers 16 kann auch übersetzt werden mit: „Und als er sie in die Arme geschlossen hatte, segnete er sie, indem er ihnen die Hände auflegte.“ Wie Jesus sich den Kindern seiner Zeit aufmerksam und liebevoll zuwandte, so wendet sich Gott den Kindern unserer Generation und uns als erwachsenen Menschen ebenfalls mit ganzem Herzen zu. Der dreieinige Gott ist Schöpfer und Eigentümer eines jeden Menschen, den er mit ewiger Liebe liebt (Jes 43,1.4). Sein Wunsch ist es, dass wir durch unseren Erlöser Jesus Christus zu seinen Kindern werden. Die Begriffe „Kind“, „Kinder Gottes“, „Kindschaft“ tauchen häufig im Neuen Testament auf (Joh 1,12.13; Röm 8,14-17; Gal 4,4-7; 1Joh 3,1-3.9.10). Auch Jesus kam als schwaches, hilfloses und bedürftiges Kind in diese Welt. Von ihm erfahren wir aus seiner Kinderzeit: „Das Kind aber wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.“ „Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Lk 2,40.52). – Wie können wir für Kinder zum Segen werden? Es gibt viele Kinder, die die Botschaft von der Rettung durch Jesus Christus nicht kennen. Weder Eltern noch Schule noch manche Kirchengemeinden geben ihnen diese weiter. „Zugleich leiden viele Kinder an der kinderfeindlichen Einstellung unserer Gesellschaft. Viele werden misshandelt oder sexuell missbraucht. Andere sind an der Scheidung ihrer Eltern zerbrochen. Sie alle brauchen Jesus, um später ihr Leben bewältigen zu können“ (nach M. Hübner; K. D. Grumbach). Darum ist es mehr denn je Aufgabe der Jesusgemeinde, Kindern diese allerwichtigste Botschaft nahezubringen. Jesus Christus, der Herr der Gemeinde, gibt ihr dazu den Auftrag. Unter Umständen gilt es auch, in ungewohnte Situationen hineinzugehen, um Kinder zu erreichen: in verwahrloste Wohnungen, auf die Straße, in fremdländische Kulturen im In- und Ausland. (Lies Mk 9,36.37; 16,15.)



## 8. Tag

Markus 10,16; Psalm 115,12-14

### Gesegnet

Am Ende steht der Segen, den Jesus den Kindern zuspricht. Sicher war die Begegnung mit Jesus für die Kinder damals eine wichtige Erfahrung. Wir dürfen auch heute damit rechnen, dass ein Kind durch die persönliche Beziehung zu Jesus im Alltag ganz konkret Hilfe und Segen erfährt. Manche Kinder, die im Religionsunterricht oder in der Jungschar von Jesus hören und zu ihm Vertrauen fassen, werden zu einem Segen für ihre ganze Familie. So kann Segen, der uns gilt, auch andere erreichen. Er kann bis in unsere Gesellschaft, ja sogar weltweit, seine Auswirkungen haben. Der Segen hat seinen Ursprung in Gott und ist immer an sein Handeln gebunden. Segen ist vor allem das „gute Wort“, das von Gott kommt. Es ist ein Vollmachtswort. Die Segenshandlung will dieses unterstreichen und deutlich machen: Gott ist da. Wir können dabei an die überkreuzten Hände Jakobs beim Segen an Josefs Söhne denken (1 Mose 48,14.17-20), oder an die erhobenen Hände des Hohepriesters Aaron beim Segnen des Volkes Israel (3 Mose 9,22-24). Auch Jesus verließ seine Jünger bei seiner Himmelfahrt mit aufgehobenen, segnenden Händen (Lk 24,50). In der Apostelgeschichte erfahren wir von Menschen, für die ihre Umkehr zu Jesus zum Segen wurde. Nicht immer erlebten diese ersten Christen in ihrer Umgebung Zustimmung und Wohlwollen: „Man schmäht uns, so segnen wir“ (1 Kor 4,12; Röm 15,29). Fürchten auch wir uns nicht vor dem Widerstand und missbilligenden Verhalten Andersdenkender! In Jesus sind wir gesegnet mit allem geistlichen Segen (Eph 1,3-14). In dieser Gewissheit können wir als Gesegnete leben und zu einem Segen für unsere Generation und die Generationen nach uns werden. „Wenn Gott segnet, so heißt das: Ich lasse dich nie allein. Ich helfe dir tragen. Du bleibst in meiner Hand. Ich lege dein Leben groß an“ (P. Hahne).



---

---

---

---

## 9. Tag

1. Mose 28,12; 32,1-3

Gottes Engel haben Jakobs Ausreise nach Haran begleitet; sie sollen ihn auch auf seiner Heimreise bewahren. „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest“ (Ps 91,11.12). Jakob – sein Name bedeutet „Überlister“ – hat viel Bitteres in der Fremde erlebt: Der Listige wurde überlistet. Der Betrüger betrogen. Gott aber hat ihn in den zwanzig harten Jahren nicht verlassen, sondern mit einer großen Familie und einem riesigen Besitz an Viehherden gesegnet. Beachten wir, dass Jakob seiner Familie den Glauben an den wahren Gott, den Gott Abrahams und Isaaks, nahegebracht hat. Durch Gottes gnädige Entscheidung sind Jakobs Söhne „alle Stammväter eines auserwählten Gottesvolkes geworden“ (J. Kroeker). Sie alle stehen unter dem Segen Abrahams (1 Mose 12,1-3). Was aber sind die Erwählten ohne ein Land? Gott selber hat es ausgesucht und den Seinen gegeben. Dort sollen auch Jakob und seine Familie leben. Der Aufbruch nach Kanaan kündigt eine bedeutende Wende im Leben Jakobs an. Jakob nennt den Ort „Mahanajim“ (Doppellager). Er drückt damit aus, dass sich zwei Lager begegnen: sein eigenes Camp und das Lager der Gottesboten, die mit ihm unterwegs sind. So stärkt Gott den Glauben eines Menschen, der ihm vertrauen möchte und zugleich mit Unsicherheit und Angst kämpft, wenn er an die Begegnung mit seinem Zwilling Bruder Esau denkt. Seine Mutter hat ihm bisher keine Nachricht darüber zukommen lassen, dass Esaus Zorn sich gelegt habe (1 Mose 27,45). Aber Gott hat Jakob zur Ausreise aufgefordert und ihm verheißen: „Ich will mit dir sein“ (1 Mose 31,3). Mit dieser Zusage können auch wir an diesem Tag unterwegs sein: 1. Mose 28,15; Josua 1,5.9; Jesaja 41,10; Jeremia 1,8.19; Apostelgeschichte 18,10a.



.....

.....

.....

.....



## 10. Tag

### 1. Mose 32,4-13; Psalm 109,21

Jakob bereitet die Begegnung mit Esau vor. Die Boten sollen deutlich machen: Jakob ist kein Prinz geworden. Als „Fremder“ hat er es schwer gehabt, sich aber einen stattlichen Besitz erworben. Diese Bemerkung mag auf ein großzügiges Geschenk der Wiedergutmachung anspielen. Auch die Anrede Esaus als „mein Herr“ lässt erkennen, dass Jakob an die Vorrechte denkt, die er Esau mit List genommen hat und jetzt zu respektieren bereit ist. Und schließlich sollte bei der Bitte um Gnade nicht nur an orientalische Höflichkeit gedacht werden, sondern auch daran, dass eine schwer belastete Beziehung zu bereinigen ist. Aber wie? Esau ist bereits mit vierhundert Söldnern unterwegs zum Camp Jakobs. So muss Jakob annehmen, dass Esaus Zorn ungebrochen weiterlebt und er vorhat, ihn zu töten. In seiner Angst nimmt Jakob Zuflucht zum Gebet (V. 10-13). Jakob erinnert Gott an sein Wesen. Jahwe ist der barmherzige und treue Gott. Demut öffnet Jakob die Augen für Gottes freundliche Führungen in seinem Leben (V. 11). Er lässt den Schuldigen nicht fallen, sondern ordnet sein Leben neu. Jakob schreit um Rettung. Er ist ratlos, sieht keinen Ausweg. Er befindet sich regelrecht in der Sackgasse. Sollte es zur kriegerischen Auseinandersetzung mit Esau kommen, wäre er rettungslos verloren. „Herr, rette mich!“, dieser Schrei dringt in Gottes Herz. So dürfen auch wir rufen: Psalm 6,5; 7,2; 25,20. Gott kann uns aus der Hand von Menschen und aus unlösbaren Lagen retten, aber auch aus unseren persönlichen Sünden, die uns bedrängen und gefangen halten: Psalm 39,9; 43,1. Jakob beruft sich auf Gottes Zusage. Er hängt sich an Gottes Verheißung. Der Herr und keiner sonst gibt „Zukunft und Hoffnung“ (Jer 29,11). Er wird sein Wort erfüllen. – Welche Impulse kann uns Jakobs Gebet für unser Beten geben? Was vermissen wir bei ihm?



---

---

---

---

---

# 11. Tag

## 1. Mose 32,14-22

Schon lange standen sie auf Kriegsfuß miteinander. Die Beziehung war zerbrochen. Eines Tages ließ einer dem anderen 580 Geschenke bringen. Diese sollten den Absender erkennen lassen und Versöhnung bewirken. – Wir mögen den Kopf schütteln. Da ist etwas faul. Auf diesem Weg können entzweite Leute doch nicht zu einem wirklichen Neuanfang kommen! Ganz richtig. Wir befinden uns hier auf dem „Jakobs-Weg“. Jakob versucht selbst, sich aus der kritischen Lage zu befreien. Er bevorzugt das menschlich Machbare und trifft kluge Sicherheitsvorkehrungen, um sich, seine Familie, seine Angestellten und seinen Besitz zu retten. Mit den 580 Geschenken gedenkt er, den befürchteten Hass Esaus abzuwenden und ihn zu versöhnen. Jakob handelt aber nicht einfach falsch. Alte biblische Weisheit sagt: „Der Anfang eines Streites ist wie eine Sickerstelle in einem Damm: du musst beizeiten eingreifen, ehe es zur Katastrophe kommt“ (Spr 17,14 GNB). Jakob will nicht länger Segensräuber, sondern Segensbringer sein. Indem er offen ausspricht: „Ich will Esau durch das Geschenk versöhnen“, gesteht er dem Bruder indirekt seine Schuld ein. Mit seinen Geschenken will Jakob seine Schuld sühnen. Er bringt ein großes Opfer der Wiedergutmachung. Und doch: „Die vielen Versöhnungsgaben sind ein verzweifelter Versuch menschlicher Wiedergutmachung“ (M. Heinzelmann). Noch ist er der Macher. Die einschneidende Begegnung mit Gott, die ihn entscheidend verändern wird, steht noch aus. Jakob muss erst durch Gott ein neuer Mensch werden. Versöhnung und Wiedergutmachung, geheilte Beziehungen bekommen wir nicht auf dem „Jakobs-Weg“, sondern auf dem „Christus-Weg“. Wenn wir uns durch das Opfer des Herrn Jesus mit Gott versöhnen lassen, können wir uns auch miteinander versöhnen. Wenn wir Frieden mit Gott haben, können wir auch untereinander in Frieden leben. (Vgl. Röm 3,22-26; 2Kor 5,18; 13,11; Eph 4,31 - 5,2; Kol 1,21.22.)



## 12. Tag

### 1. Mose 32,23-33; Hosea 12,4.5a

Jakob steht ein einsamer Kampf bevor, den er ganz allein kämpfen muss. Es gibt Stunden, in denen sich der Mensch allein vor Gott befindet und er der Geheimnisvolle bleibt. Nähern wir uns diesem Geheimnis und fassen es in drei Leitsätzen zusammen:

*1. Gott begegnet uns als der Fremde und Bekannte zugleich.* Jakob weiß nicht, wer ihn plötzlich überfällt. Hier findet kein Ringkampf, kein Kräfteressen, sondern ein Kampf auf Leben und Tod statt. Doch mit einem Mal ahnt er, dass Gott selber mit ihm ringt. Ihn will der verzweifelte Kämpfer nicht loslassen, und er will von ihm gesegnet werden. Erstaunlich ist, ja, einem Wunder gleich: Er ist Gott begegnet und muss nicht sterben, sondern wird gerettet. Sein Leben wird ihm neu geschenkt. (Vgl. 2Mose 33,20; Ps 73,23-26; Hebr 10,35.36.)

*2. Gott ist verwechselbar und doch offenbar.* Jakob kannte die Erzählungen von Nacht- und Flussgöttern, die ihr Unwesen trieben. Aber: der Gott Abrahams – ein Flussdämon? Niemals! Er offenbart sich Jakob als Gott, der Herzen erneuert, der nach uns und unserem Namen fragt. Indem Jakob seinen Namen nennt, ist seine ganze Vergangenheit offengelegt: Jakob, „Überlister“. Und Gott vergibt seine Sünden. Das geschieht, indem der Herr ihm einen neuen Namen gibt: „Israel“ – einer, der fortan im Namen Gottes kämpft. Dieser neue Name eröffnet Jakob eine neue Zukunft. Er darf Namensträger des auserwählten Volkes Gottes sein. Aus dem „Erzschelm“ ist ein „Erzvater“ geworden (R. Bohren). Darin wird er sich bewähren müssen.

*3. Gott verwundet und segnet zugleich.* Jakob wird vom Herrn schmerzhaft berührt. Er soll mit gebrochener Kraft als Sieger leben. Das ist Gnade Gottes, Rechtfertigung des Ungerechten. Der Segen, den Gott Jakob erteilt, ist Folge der Gnade Gottes. Zur Glaubensstärkung lesen wir noch Jesaja 43,1-5a.



.....

.....

.....

.....

# 13. Tag

## 1. Mose 33,1-11

Als ein Gesegneter Gottes soll Jakob mit seinem neuen Namen „Israel“ leben. Die zugefügte und bleibende Verletzung wird ihn immer daran erinnern. Aber Jakob ist nach durchkämpfter Nacht die Sonne aufgegangen: ein Sinnbild für die „Sonne der Gerechtigkeit“, unter deren „Flügeln“ er Heilung gefunden hat (Mal 3,20a). Diese Veränderung spiegelt sich wider in Jakobs Beziehung zu Esau. Noch immer ist unklar: Wird es zur Vernichtung oder zur Versöhnung kommen? Doch die heftige und panische Angst, wie sie Kapitel 32,8 beschreibt, ist von Jakob abgefallen. Ein neues Verhältnis zu Gott beinhaltet auch eine neue Einstellung zum Nächsten (lies 1Joh 4,20 - 5,1). Bei der Begegnung zwischen den Brüdern fällt zunächst kein Wort. Zuerst sprechen stumme Gesten:

- Jakob wirft sich siebenmal auf den Erdboden. Das ist außergewöhnlich, bezeugte doch schon ein einziges Sich-Niederwerfen große Ehrerbietung. Jakobs siebenmalige Ehrenbezeugung soll etwas vom Handeln Gottes in seinem Leben erzählen. Er steht zu seiner Schuld und bittet um Versöhnung. Wer mit Gott im Reinen ist, wird alles daransetzen, mit seinem Bruder ins Reine zu kommen (siehe Mt 6,12; 18,21.22).
- Esau umarmt und küsst seinen Bruder aufs Herzlichste.
- Beide weinen. Die Tränen sind echt, „sind Tropfen aus dem Innersten der menschlichen Seele“ (S. R. Hirsch).

Jetzt erst beginnt ein sachgemäßes, freundliches Gespräch. Keine Vorwürfe, keine Rechthaberei, kein Streit um Hab und Gut. Esau sagt zu Jakob „mein Bruder“. Und Jakob bezeugt, dass sich in den Gesichtszügen Esaus die Freundlichkeit Gottes widerspiegelt. Jakob erkennt das Wirken Gottes, der Gebete erhört und Herzen lenkt. (Vgl. Ps 6,10; 18,7; 33,13-15; 145,19.) So erstattet Jakob seinem Bruder etwas von der „Segensgabe“, die er einst erschlichen hat. Zu guter Letzt nimmt Esau die Geschenke an. Er zeigt dadurch seine Versöhnungsbereitschaft.



---

---

---

---

---

## 14. Tag

### 1. Mose 33,12-20

Esau bietet seinem Bruder Geleitschutz an. Jakob aber möchte eigenständig bleiben. Sachlich und respektvoll – er redet Esau als seinen Herrn an – begründet Jakob seine Entscheidung. Die Lebensweisen der beiden Brüder und ihrer Familien sind zu unterschiedlich. Sich auszusöhnen, muss nicht zwingend zu enger Lebensgemeinschaft führen. Wichtig ist, dass Brüder einander im Frieden Freiräume lassen. So hat es auch Abraham in einer höchst kritischen Stunde gehalten: 1. Mose 13,8-12. Die Wege der Brüder trennen sich. Esau kehrt in sein Land, das Gebiet des Gebirges Seir, zurück. Jakob bricht nach Sukkot auf. Später zieht er über den Jordan in die Gegend von Sichem. Nun ist er im Land seiner Väter angekommen. Es wird extra erwähnt: Jakob zog „in Frieden“ (hebr. Schalom), das heißt, ohne irgendwelche Eroberungsabsichten. Er war „arglos und loyal“ (S. R. Hirsch). Das entspricht ganz seiner Beziehung zu Gott. Auf einem käuflich erworbenen Grundstück errichtet er einen Altar, ein Denkmal. Der Name „Gott ist der Gott Israels“ ist sein persönliches Glaubensbekenntnis. Inhaltlich bedeutet das: Gott ist der Herr des „Gottesstreiters“, der nicht mehr nach seiner alten Art, sondern für Gott leben und wirken will. Darüber hinaus dürfen wir beim Namen des Altars schon daran denken, dass der Gott Jakobs der Gott des zukünftigen Volkes Israel sein wird. Und aus ihm wird Jesus Christus, der wahre Gottesstreiter, kommen, der in völliger Hingabe an den Vater den größten Sieg vollbringen wird. Wir heute, die wir uns zu Jesus bekennen, schauen auf den vollbrachten Sieg am Kreuz von Golgatha zurück. Ihm haben wir es zu verdanken, dass wir nicht unsere alte „Jakobsart“ durchdrücken müssen, sondern in einem „neuen Leben wandeln“ können. „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (lies Gal 2,20; Röm 6,4-14).



.....

.....

.....

.....



# 15. Tag

## 1. Mose 34,1-31

Es vergeht kaum ein Tag, an dem wir nicht ähnlich tragische Geschichten, Skandale, Vergewaltigungen, Betrug und Mord in den Medien präsentiert bekommen. In der Familie Jakobs hat die brutale Geschichte eine bemerkenswerte Vorgeschichte. Sie hängt mit der Gottes- und Glaubensgeschichte im Leben Jakobs zusammen: Der Auftrag des Herrn, den er Jakob bei Laban in Mesopotamien erteilt hat, lautet: „Kehre zurück in das Land deiner Väter und zu deiner Verwandtschaft! Ich werde mit dir sein“ (31,3). Warum bleibt Jakob nach seiner Rückkehr in Sukkot und Sichem wohnen, bis seine Kinder erwachsen sind? Hat er sein Versprechen Gott gegenüber vergessen (28,20.21)? Ist ihm nicht mehr bewusst, dass der Herr eine Eheschließung zwischen den Seinen und den gottlosen Leuten keineswegs duldet? (Vgl. 24,3; 28,1.) Weiß er nicht mehr, wie viel Kummer die kanaänischen Frauen Esaus seinen Eltern bereitet haben? (26,34.35; 27,46; 28,8). Meist kommt der Stein durch scheinbare Harmlosigkeiten ins Rollen. Dina geht aus, sieht sich um nach „den Töchtern des Landes“. Vielleicht sucht sie Freundinnen. Vielleicht will sie aber auch von anderen gesehen werden. „Sehen – und gesehen werden. Dies wird Dina hier zum Verhängnis“ (ELB m. Erkl.). Gierige Lust und heiße Leidenschaft, die Dina zum Objekt degradieren, beherrschen Sichem. Und die Folgen ihrer Entehrung und Vergewaltigung sind für alle direkt und indirekt Beteiligten katastrophal. Die Schuld liegt zwar auf beiden Seiten, besonders verwerflich ist aber der Missbrauch der Beschneidung, die als Zeichen der Zugehörigkeit zum lebendigen Gott und zu seinen Weisungen gilt (1Mose 17,10.11). Es ist riskant, die Verbundenheit mit dem Herrn durch Eigensinn aufs Spiel zu setzen. Noch immer gelten für das Volk Gottes andere Maßstäbe als für alle Welt. „Wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist?“ (Jak 4,4; vgl. 1Joh 2,15-17).



.....

.....

.....

.....

## 16. Tag

1. Mose 35,1-8; 28,16-22; 2. Mose 20,2-4

Gott vergisst nicht, was wir ihm versprochen haben. „Mach dich auf, zieh hinauf, wohne dort, errichte einen Altar!“ Jakob soll sein Gelübde erfüllen und *Bethel* zur Gottesdienststätte machen. Aber die Familie befindet sich in einer religiösen Sackgasse. Offenbar hat der kanaänäische Götzenkult in Jakobs Familie Platz gefunden, und der Patriarch scheint den religiösen Mischmasch geduldet zu haben. Es gibt eine Anpassung an die Welt, die das Glaubensleben schleichend zersetzt. Götzenfiguren und Götzenbilder, Amulette und Talismane werden bei echten Christen wohl kaum zu finden sein. Aber was stimmt in meinem Leben nicht? Ich kann beten: „Herr, ich gehöre dir mit allem, was ich bin und habe. Prüfe mein Herz, mein Denken, Fühlen und Handeln. Sieh auf meinen Lebensstil, ob ich auf einem abgöttischen Weg bin, der dich kränkt, und leite mich auf dem Weg, der zu dir ins ewige Leben führt“ (nach Ps 139,23.24). Jakob fordert seine Familie auf, die fremden Götter wegzuschaffen, sich zu waschen und die Kleider zu wechseln. Das Vergraben der Götzen weist auf eine endgültige Trennung hin. Durch das Waschen und Wechseln der Kleider „bekennt der Mensch, dass er gereinigt und erneuert Gott allein gehören und dienen will“ (H. Bräumer; siehe 1Kor 6,9-11; 1Joh 1,9.) Die Umkehr zu Gott und die ungeteilte Hingabe an ihn wirken sich auf das Lebensumfeld aus. (Vgl. Eph 1,15.16; Kol 1,3.4; Phlm 5; 1Thess 1,6-10.) Die Menschen in Sichem und den Nachbarstädten sind gepackt von gewaltigem Schrecken. So kommen Jakob und die Seinen mit ihren großen Herden ohne Störmanöver in Bethel an. Hier erfüllt Jakob sein Gelübde und macht den Ort zur Gottesstätte durch den Bau eines Altars. Trennung von Götzen, Reinigung von Sünde und Hingabe an Gott – das ist der Weg, auf dem wir Gott vor der Welt ehren.



---

---

---

---

# 17. Tag

1. Mose 35,9-15; 48,3\*

Jakob hat endgültig Schluss gemacht mit dem alten Leben, mit den Dingen, die Gott nicht gefallen. Wie am Anfang seiner Reise, als er vor Esau floh, offenbart sich ihm der Herr auch jetzt am Ende des langen Weges zurück ins Land der Väter. Wie treu ist Gott! Er hat den Betrüger nicht verlassen, hat ihn nicht sich selbst überlassen, sondern ist den langen Weg harter und schmerzhafter Erfahrungen mitgegangen. Alles soll dazu dienen, Jakobs Charakter zu formen. (Vgl. 1Mose 28,15; 1Kor 10,13; 1Petr 1,6.7.) Er soll lernen, mit Gott und für Gott zu leben. Das ist das Programm, das sein neuer Name „Israel“ ankündigt. Die zweite Offenbarung des Herrn ist eine einzigartige Bestätigung für Gottes Treue. Der Herr überträgt den Abraham-Segen (1Mose 12,7; 17,1-7) auf Jakob und bindet ihn an seinen Namen „El-Schaddaj“. Dieser hat eine doppelte Bedeutung: „Gott ist der Allmächtige“ und „Gott ist genug“. Er ist der Herr, der alle Macht hat. Er ist stärker als das Böse in der Welt und im eigenen Herzen. Er ist größer als das Toben der Naturgewalten. „Mächtiger als das Tosen gewaltiger Wasser, wuchtiger Brecher des Meeres, mächtiger ist der Herr in der Höhe“ (Ps 93,4; vgl. Mt 8,27). Angesichts schrecklicher Naturkatastrophen dürfen wir uns an den Allmächtigen wenden, der uns zur Fürbitte, zur Wohltätigkeit bis hin zum praktischen Einsatz stärkt. Er hat genug Kraft, genug Ideen, genug Mittel und Wege. Das gilt auch für unser persönliches Leben: Der Allmächtige hat genug Trost, genug Vergebung, genug Liebe, genug Geduld, genug Weisheit, genug Demut, genug Freundlichkeit. Der Gott, der genug ist, füllt jeden Mangel aus.

\* Der Ortsname Lus ist der frühere Name von Bethel (1Mose 28,19).



.....

.....

.....

.....

## 18. Tag

### 1. Mose 35,8.16-20

Die segensreiche Begegnung mit Gott fällt in eine Zeit der Todesfälle. Debora, die inzwischen hochbetagte Kinderfrau Rebekkas, stirbt in Bethel. Sie gehörte offenbar zur Sippe Jakobs. Es scheint so, als habe seine Mutter Rebekka sie ihrem Sohn als mütterliche Begleiterin nachgesandt. In ihrem hohen Alter scheute sie sich nicht, Jakobs Weg nach Hause mitzugehen. Verantwortungsbewusstsein und Treue kennzeichnen Debora, von der wir (außer in Kapitel 24,59) weiter nichts hören. Aber die „Stillen im Lande“ sind von unschätzbarem Wert. Nun ist Debora gestorben. Jakob beweint ihren Tod, als ob sie seine eigene Mutter wäre. Wie nah liegen Schmerz und Freude, Leid und Glück beieinander! Auf dem Weg zwischen Bethel und Efrata stirbt Rahel, die geliebte Frau Jakobs, bei der Geburt ihres zweiten Sohnes. Das Kind ist eine Gebetserhörung: 1. Mose 30,22-24. Gott ist ein „Hörer des Gebets“ (Ps 65,3; vgl. 2Mose 3,7; 1Kön 9,3a; Ps 34,18). Rahel nimmt noch wahr, dass sie einen Sohn zur Welt gebracht hat und nennt ihn Ben-Oni, „Schmerzenskind“. In der Nähe des Todes spricht sie prophetisch aus, dass sich um diesen Sohn Jahrzehnte später\* alles Leid des Vaters zusammenballen wird. – Jakob aber gibt mit ebenso prophetischem Blick seinem jüngsten Sohn den Namen Benjamin, „Sohn der Rechten“, d. h. „Glückskind“. Jakob erblickt im Glauben Glück und Freude, wo Menschengen nur Elend und Leid sehen, „bringt doch gerade Benjamin die Lösung im Josef-Jakob-Drama und wird doch gerade er, der Kleinste, als erster unter den Stämmen Israels vorübergehend zum Träger der Königsgewalt“ (H. Frey). Wenn wir bekümmert und traurig sind, dann lasst uns vertrauensvoll am Zuspruch unseres Herrn festhalten: „Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“ (Mt 5,4; lies Jes 51,11.12; Joh 16,20; Offb 7,17).

\* Gemeint ist die Zeit, als Josef in Ägypten lebte und er von seinen Brüdern forderte, Benjamin vom alten Vater Isaak weg nach Ägypten zu bringen.



---

---

---

---

# 19. Tag

1. Mose 35,21-29

Jakob zeltet in der Gegend von Bethlehem. Darauf weist die Erwähnung von „Migdal-Eder“, zu deutsch „Herdenturm“, hin. Jüdische Ausleger denken hier an einen Ort, „von dem aus der Messias am Ende der Tage verkündigt werden wird“. Wir wissen, dass auf dem Hirtenfeld von Bethlehem die Ankunft von Christus, dem Retter der Welt, tatsächlich verkündigt wurde (Lk 2,8-11; vgl. Mi 4,8). Wenn wir unter diesem Blickwinkel auf das jüngste Ereignis in Jakobs Familie schauen, wird uns klar, wie notwendig die Errettung des Sünders ist. „Wenn du, Herr, die Sünden anrechnest, Herr, wer wird bestehen? Doch bei dir ist die Vergebung, damit man dich fürchte“ (Ps 130,3.4; siehe Ps 103,3.10; Jes 6,5-7.) Ruben, der Sohn Leas, der Erstgeborene, der die Verantwortung für seine Brüder trägt und die Ehre des Hauses zu wahren hat, bricht die Ehe des Vaters und schläft mit dessen Nebenfrau Bilha. Ruben meint, sein „Recht als Erstgeborener auf das Erbe seines Vaters unwiderruflich verankern zu können“ (R. Patai). Er muss befürchtet haben, dass sein Erstgeburtsrecht auf Josef, den Erstgeborenen Rahels, der geliebten Frau Jakobs, übergehen könnte. Rubens Schandtat ist später im Sterbesegen Jakobs der Grund dafür, dass ihm das Erstgeburtsrecht aberkannt wird (1 Mose 49,4). – Zum dritten Mal in relativ kurzer Zeit muss Jakob eine Beerdigung ausrichten. Sein Vater Isaak stirbt im Alter von 180 Jahren und „wurde zu seinen Stammesgenossen versammelt“. Wir werden hier darauf hingewiesen, dass es nach dem Tod weitergeht und der Gläubige in seine eigentliche Heimat bei Gott kommt. Dort wird er bei jenen Gläubigen sein, die dem Verschiedenen vorangegangen sind. Bei Isaaks Bestattung sind beide Söhne, einst verfeindet und zerstritten, einmütig anwesend. Ihre Wege werden sich nach der Beerdigung trennen. Entscheidend ist, mit versöhntem Herzen auseinanderzugehen.





### 20. Tag

Apostelgeschichte 16,6-8

#### Im Zickzackkurs zum Ziel

Paulus und Silas waren unterwegs: Auf ihrer zweiten Missionsreise besuchten sie die neu gegründeten Gemeinden, um sie zu ermutigen und im Glauben zu stärken. Es lohnt sich, die Karte dieser Reise in der Bibel aufzuschlagen! In Lystra konnten sie den jungen Timotheus für die große Aufgabe gewinnen, den Menschen das Evangelium zu verkündigen (siehe Apg 16,1-3). Er wird nun eine besondere Schulung zum Thema: „Mission“ erfahren. Zunächst „funktioniert“ erst einmal gar nichts. Überall treffen sie auf „Straßensperren“. Kein Durchkommen nach Südwesten, der Weg nach Norden ist ebenfalls dicht. Bleibt nur noch der Weg nach Westen. Bei den brüderlichen Beratungen staunte der junge Mann wahrscheinlich nicht schlecht. Waren sie wirklich so planlos aufgebrochen? Nein. Der ursprüngliche Plan war, mit der Verkündigung dort weiterzumachen, wo Paulus und Silas nach der ersten Reise aufgehört hatten. Aber – der Heilige Geist verwehrte es ihnen (V. 6). Vielleicht fragte der junge Missionars-Lehrling: Warum ist das so? Er lernte hier die Dienstregel Nummer 1 kennen: *Wir* wollen mit ganzem Herzen das Evangelium ausbreiten, aber Gott bestimmt den Ort. Auch wenn uns unser Herr eine verwirrende Reiseroute zumutet, bleiben wir dienst- und hörbereit. Unsere Pläne müssen immer wieder korrigiert werden, Gottes Pläne aber werden sich erfüllen. „Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte.“ „Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige! Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!“ (Ps 86,11; 25,4.5a). Auf die Erhörung solcher Bitten konnten die Männer damals und können wir heute vertrauen. Auch wenn ich das Ziel noch nicht sehe, darf ich entlastet den Weg gehen, der heute vor mir liegt. (Vgl. Ps 143,8; Spr 3,6; Jes 26,7.)



---

---

---

---

---

# 21. Tag

Psalm 32,8; Sprüche 23,26

## Geführt

Zickzackwege sind nicht ungewöhnlich. Es gibt keine Führungs-Schablonen, die wir morgens an unseren Tag anlegen könnten, um immer genau zu wissen, wie Gottes Plan aussieht. Wir vertrauen ihm unser Innerstes, unser Herz an – und er übernimmt die Regie. Gott führt uns nicht an der Nase herum. Wenn wir zum Beispiel fragen, welchen Arbeitsplatz wir wählen sollen, wird er es zu seiner Zeit beantworten. Auch in der Frage nach der Ausbildung will er uns nicht allein lassen. „Herr, welchen Beruf soll ich ergreifen? Wo kann ich die Gaben, die du mir geschenkt hast, für dich und meine Nächsten einsetzen? Wo soll ich diese Ausbildung machen oder den Beruf ausüben?“ Ein Kriterium könnte sein: Gibt es dort eine gute Gemeinde, in der ich geistliche „auftanken“ kann? Soll ich dir völlig zur Verfügung stehen wie Paulus und Silas? Wichtig ist auch die Frage nach dem Ehepartner. Gott wird in der Regel nicht sagen: „Heirate diese oder jenen“, aber er gibt uns biblische Maßstäbe, Grundsätze, nach denen wir uns richten können, z. B. dass es ein gläubiger Partner sein soll (2Kor 6,14). Sogar die Seniorenheimauswahl kann mit Gott besprochen werden. Wo werde ich auch in meiner letzten Stunde mit Gottes Wort begleitet? Wichtig ist, dass wir den Platz finden, den Gott für uns vorgesehen hat. Ja selbst der Urlaubsort wird nicht von Gottes Planung ausgenommen. Es kann durchaus sein, dass irgendwo an der See oder in den Bergen ein Mensch Ausschau hält nach einem „Stützpunkt der Liebe Gottes“, dass da jemand Hilfe braucht, für die Gott mich begabt hat und gebrauchen möchte. Es muss nicht immer die Wüste sein. Aber selbst dahin kann Gottes Planung führen, wie wir in der einzigartigen Geschichte von Philippus nachlesen können: Apostelgeschichte 8,26-40. Vergleiche dazu Epheser 2,10.



.....

.....

.....

.....

## 22. Tag

Apostelgeschichte 16,9-13; Joel 3,1

### Gerufen

Die Missionare landeten in Troas, einer damals bedeutenden Hafenstadt. Hier schenkte Gott eine besondere Wegweisung. In einem „Gesicht“ sah Paulus einen Mann in der typischen Landestracht der Mazedonier. Vielleicht war es während des Gebets, dass Paulus diese „Erscheinung“ aufleuchtete. Er sah den Mann nicht nur, er hörte ihn auch: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (V. 9). Mazedonien, das Kernland Alexanders des Großen, stand für griechische Kultur; und in der Zeit des Paulus für römische Machtpolitik. Der mazedonische Rufer sagte nicht: „Komm herüber und unternimm eine Studienreise, belege ein Seminar über Aristoteles und Platon!“ Es war ein Hilferuf. Paulus war blitzartig klar: Das ist Gottes Plan für uns. „Komm herüber!“ Das sagte hier jemand stellvertretend für andere: Wir haben Ärzte und Philosophen, wir haben Kasernen und kaiserliche Kuriere, wir sind reich und gebildet – aber wir wissen nichts vom lebendigen Gott. „Komm herüber!“

Missionare braucht das Land! Bis in unsere Zeit hinein ist das so geblieben. Trotz aller Fortschritte auf vielen Gebieten unserer modernen Welt – die unerhörte Geschichte vom Sohn Gottes, der um unseretwillen in diese Welt kam, ist nicht überflüssig geworden (siehe Mt 1,21; Röm 8,3). Immer noch ertönt dieser manchmal auch lautlose Ruf: Komm, ich brauche Hilfe! „Der aber die Herzen erforscht, der weiß“, wen er schicken kann (Röm 8,27). „Er kennt ja unsres Herzens Grund“ (Ps 44,22b) und „Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden“ (Ps 147,3). Dafür braucht unser Herr Missionare in allen Ländern der Erde. Er feuert den Startschuss ab für jeden Einzelnen, er zeigt den Dienstort, denn ihm „ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“ (lies Mt 28,18-20).



---

---

---

---

## 23. Tag

Apostelgeschichte 16,11-13; Jesaja 9,1-3

### Ein Herz für Verlorene

Es gibt kein Halten mehr. Ein Schiff, das die Ägäis überquert, ist schnell gefunden. Lukas, der Schreiber der Apostelgeschichte, ist ab Troas mit von der Partie. Das Wörtchen „wir“ in Vers 11 verrät uns dies. Etwa 200 Kilometer liegen zwischen beiden Küsten. Aber der kulturelle Unterschied zwischen Europa und Asien lässt sich nicht in Kilometern messen. Da Gott selbst den ungewöhnlichen Weg dahin zeigte, scheuen sich die Apostel nicht, ihn zu gehen. Vom Hafen Neapolis wandern sie noch sechzehn Kilometer landeinwärts und sind in Philippi. Und dann? „Wir dachten“ (V. 13), dass das Ufer am Fluss Gangites vor den Toren von Philippi ein guter Treffpunkt sei. Und am besten am Sabbat. Wenn es fromme Menschen in der Stadt gibt, werden sie sich vielleicht an diesem Tag dort versammeln.

Die Apostel denken strategisch, sie machen sich Gedanken. Sie sind Menschen, die ein Herz für die haben, die noch fern von Gottes Herzen sind. Diese wollen sie suchen, wie ihr Herr. „Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“ (Lk 19,10). Suchen heißt, auf die Menschen eingehen, verstehen, wie sie denken, herausfinden, was sie geprägt hat. Suchen heißt, die Not des anderen zu sehen, sich von fremden, schrillen Ausdrucksformen nicht abschrecken zu lassen. So stört es die Missionare nicht, dass sie „nur“ einige Frauen am Flussufer treffen. Sie setzen sich zu den „Stillen im Lande“. Diese wollten mehr vom Leben als nur vordergründige Erfüllung. In ihren Herzen lebte eine tiefere Sehnsucht. Gott sah ihr verborgenes Verlangen. Darum schickte er die Missionare an diesen Ort. Wie damals am Jakobsbrunnen wollte Jesus nun als der auferstandene Herr die Sehnsucht nach echtem Leben stillen. Lesen wir noch Johannes 4,10-15.28.29.



.....

.....

.....

.....

## 24. Tag

Apostelgeschichte 16,14.15; Markus 4,8.20

### Offenes Herz und Haus

Die Missionare sagen den Frauen voll Freude die gute Nachricht vom Herrn Jesus Christus weiter. Solch eine Geschichte haben diese noch nie gehört. Es ist neu für sie, dass ein großer Gott als Mensch in ihre kleine Welt gekommen ist, dass er aus Liebe für sie gestorben ist, um alle Leere, Sinnlosigkeit und Schuld von ihnen zu nehmen. – So dürfen auch wir vom Evangelium sprechen, wo wir können. Doch unser Reden hat eine Grenze. Martin Luther sagte einmal: „Ich komm nit weiter als bis ins Ohr.“ Dass das Wort, das wir sprechen, ins Herz geht, bewirkt Gott allein. Dass ein Mensch sich urplötzlich im Licht Gottes sieht, das erreichen nicht unsere Worte. Es braucht nicht weniger als ein Schöpfungswunder. „Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist“ (1Kor 12,3b; vgl. Joh 1,12.13). Und dieses Wunder geschah in der Stille am Flussufer in Philippi: Der Frau Lydia „tat der Herr das Herz auf“. Hier wird der entscheidende Akt bei einer Bekehrung bezeugt, bei einer Umkehr vom bisherigen Leben zu einem neuen, ewigen Leben. Lies Johannes 5,24; 6,47; 17,3. Das Samenkorn des Evangeliums fällt auf fruchtbares Land. Die Geschäftsfrau am Gangites lässt den Herrn Jesus Christus in ihr Leben und Herz eintreten (Offb 3,20). Lydia stellt daraufhin sofort ihr Haus den Missionaren als Ausgangspunkt für ihre weitere Arbeit zur Verfügung. Das ist ihr ein Herzensanliegen. Ein offenes Haus zu haben für die Verbreitung des Evangeliums, ist auch für uns heute eine große Möglichkeit, Gott zu dienen. (Lies 1Petr 4,8-11; Hebr 13,1-3.) Nun wollen wir aber nach der Dienstregel Nummer 1: *Gott bestimmt den Ort unseres Dienstes*, noch Regel Nummer 2 und 3 festhalten: *Gott gebraucht unsere strategischen Überlegungen, und er öffnet den Menschen das Herz.*



---

---

---

---

# 25. Tag

Apostelgeschichte 16,16-18; Kolosser 2,15

## Heiliger Geist oder Wahrsagegeist

Sie war Sklavin. Wir erfahren nicht den Namen dieser ausgebeuteten, abhängigen und ausgelieferten Frau – gebunden an ihre Auftraggeber, gefesselt an einen hellseherischen, dunklen Geist. Ein Geschäftsmodell mit Zuhälterqualität, das schamlos umgesetzt wurde in Philippi, einem Steuerparadies für altgediente, pensionierte römische Soldaten. Die griechisch-römische Kultur war abergläubisch. Große und kleine Herren ließen sich zu Beginn eines besonderen Ereignisses wie Hochzeit, Geburt, Hauskauf oder vor einer Schlacht die Zukunft vorhersagen. So war diese Frau eine unerschöpfliche Geldquelle, die so reich sprudelte, dass sogar mehrere Besitzer davon profitieren konnten. – Unvorhergesehenes geschieht: Die Apostel und die Sklavin begegnen sich. Die Frau erhebt urplötzlich ein Zetergeschrei: „Diese Menschen sind Knechte des allerhöchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen.“ Ist das nicht eine großartige Werbung für die Missionare? Aber Paulus wehrt diese Art von Öffentlichkeitsarbeit durch die Sklavin energisch ab. Heiliger Geist und Wahrsagegeist passen nicht zusammen. „Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen? Oder soll man für Lebendige die Toten befragen? Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung!“ (Jes 8,19b.20; vgl. 2,6-8). Die Kräfte des Himmels und die Magie der Hölle vertragen sich nicht. Es ist zunehmend „in“, sich mit magischen, mystischen und okkulten Praktiken zu beschäftigen, obwohl wir so modern, so aufgeklärt, so technisiert sind. Neunzehn Prozent der Deutschen glauben an Horoskope – und damit sind wir schon wieder mitten im antiken Philippi mit seiner aufdringlichen Wahrsagerin. Die Frau schreit Tag für Tag ihren „Werbespruch“ in die Welt. Paulus versucht vergebens, sie daran zu hindern. Dann reicht es ihm. Er gebietet dem Wahrsagegeist „im Namen von Jesus Christus“ (V. 18), die Frau in Ruhe zu lassen. Dies geschieht augenblicklich. „Fühlst du den Stärkeren, Satan, du Böser? Jesus ist kommen, der starke Erlöser“ (J. L. Allendorf).



## 26. Tag

Apostelgeschichte 16,19-25; Sprüche 24,10

### Was nun, ihr Boten Gottes?

Die Besitzer der Sklavin wiegeln die Leute mit zweifelhaften antisemitischen Anspielungen auf. Dies hat natürlich nichts mit dem wahren Grund ihrer Anschuldigungen zu tun, wie wir aus dem Bibeltext erfahren (V. 19-21). Aber ihre Taktik geht auf. Die Stimmung kocht ganz schnell hoch. Ohne Gerichtsurteil werden die Missionare schwer misshandelt und – weil inzwischen Feierabend ist – einfach dem Gefängnisdirektor übergeben. Und der lässt sie in den Hochsicherheitstrakt bringen. Dort werden die geschundenen Männer mit ihren blutig geschlagenen Rücken auch noch an ihren Füßen in den Block eingeschlossen. Sicherheitsverwahrung. *Was nun, ihr Boten Gottes?* Was tun, wenn man im Loch sitzt? Was tun, wenn alles auf einmal über einen hereinbricht? Christen haben eine Adresse, an die sie sich wenden können. Bei Tag und bei Nacht (Ps 17,6.7). Um 0.00 Uhr setzten Paulus und Silas einen folgenreichen Entschluss in die Tat um. Sie hielten eine „Gesangsstunde“ ab, die das Gefängnis erzittern ließ. Den Jüngeren in den Gemeinden sind Choräle und Bibelstundenlieder oft ungewohnt, vielleicht sogar peinlich, weil sie so anders klingen als ihre Songs. Aber eines ist sicher und kann getestet werden: Selbst der älteste Choral vermag die Seele in Bewegung zu bringen, das einfachste Loblied kann den Blick auf die Verhältnisse verändern. „Auf und singe!“ ist ein Impuls, der die ganze Bibel durchzieht. (Siehe Ps 98,1.4; 1Chron 16,23; Jes 38,20; Eph 5,19). Es mag sein, dass manchem unter uns heute nicht zum Singen zumute ist. Große dunkle Wolken überschatten Herz und Gemüt. Der Druck und die Last weichen nicht. So wollen wir uns gegenseitig ermutigen und aufrichten. „Macht jemand von euch Schweres durch? Dann bete er! Erlebt jemand eine Zeit der Ermutigung? Dann singe er Loblieder!“ (Jak 5,13 NGÜ) Siehe auch Jesaja 61,1-3.



---

---

---

---

---

# 27. Tag

Apostelgeschichte 16,26-28

## Was tun, wenn der Boden wankt?

Paulus und Silas richten den Blick von ihrer miserablen Lage weg auf Christus. Sie stecken zwar in einem Verließ, sind aber von ihrem Herrn nicht verlassen. Daran glauben sie. Sie halten daran fest, dass Gott Tausende von Möglichkeiten hat, wo sie aktuell nicht eine einzige sehen. (Lies Jer 32,17.27.) Vielleicht erinnern sich die Geschlagenen an das Siegeslied der Debora (Ri 5,2.3) oder an Hanna, bei deren Loblied Herz und Mund aufgehen: „Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Haupt ist erhöht in dem Herrn. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils“ (1Sam 2,1). Und so loben sie, wie es vor ihnen in schweren Lagen auch Hiob und Daniel taten (Hiob 1,21; Dan 6,11) und wie David: „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch“ (Ps 68,20). – Kaum haben sie angefangen zu singen, da wackeln in der Vollzugsanstalt von Philippi die Wände und die Fundamente. Alles wird durch den einfachen Gesang aus rauen Männerkehlen auf den Kopf gestellt, die Christus für seine großen Taten und Möglichkeiten loben. Was tun, wenn der Boden wankt? So fragt sich nun der Gefängnisdirektor. Erdbeben sind immer eine Katastrophe. Der Beamte in Philippi steht sofort unter Stress und Schock. Im übertragenen Sinn sagen wir manchmal: „Da wurde mir der Boden unter den Füßen weggezogen“ – z. B. als ich begriff, wie klein meine Rente ist; als meine Mutter mich wegen einer schweren Demenz nicht mehr erkannte; als ich merkte, dass ich einem Kredithai auf den Leim gegangen war; als mich die Polizei vom schweren Unfall meines Angehörigen unterrichtete. Aber wir dürfen daran festhalten: Auch wenn sich unter uns unversehens eine der Falltüren von Unglück und Katastrophen öffnet: Wir fallen nicht tiefer als in Gottes Hand. (Lies Ps 27,1-3.7-9)



.....

.....

.....

.....



## 28. Tag

Apostelgeschichte 16,28-31; Johannes 5,24

### **Was tun, damit ich gerettet werde?**

Der Gefängnisdirektor denkt an Selbstmord. Aber Paulus hält ihn davon ab. Erschüttert fragt der Mann: „Liebe Herren, was muss ich tun, damit ich gerettet werde?“ Eine überraschende Frage. Er fragt nicht: Wie kriegen wir das Gefängnis wieder dicht? Wird Rom helfen? Mit Geld? Mit Truppen? Wo können wir die Gefangenen provisorisch unterbringen? Ja, das gibt es: dass ein Ereignis dich im Kern deiner Existenz trifft. Es muss kein Erdbeben sein. Das kann bei der Geburt eines Kindes geschehen, beim Hören eines Bachchorals. Oder ein Bibelwort spricht haargenau in deine Situation, es trifft dich wie ein Lichtstrahl aus der ewigen Welt Gottes. Und plötzlich ist alles, was vorher wichtig schien, nicht mehr wichtig.

Der Mann, der hier diese alles entscheidende Frage stellt, begriff in einem Augenblick: Hier geht es um Gott und mich. Ich muss jetzt klären, wie ich mit diesem Gott ins Reine komme. Ich kann es nicht allein. Ich muss mir helfen lassen. „Was muss ich tun, damit ich gerettet werde?“ Eine klare, militärisch knappe Frage. Die Missionare geben eine ebenso knappe, klare Antwort: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!“ (V. 31). Paulus kann solche Antworten ausführlich und theologisch brillant darstellen, wie z. B. im Römerbrief. Aber er kann auch ganz einfach antworten. So wie hier in dieser dramatischen Nacht. Glaube an den Herrn Jesus. Nicht deine Leistung, nicht dein Gehalt, dein Status oder dein Ansehen, nicht deine Gedanken werden dich vor dem lebendigen, gerechten Gott retten. Nur der Glaube an Jesus Christus rettet dich. „Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wisst, dass ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes“ (1Joh 5,13; vgl. Röm 3,21-24; Apg 4,12).



---

---

---

---

---

## 29. Tag

Apostelgeschichte 16,32-34; Johannes 3,14-17

### Sternstunde

Nach dem starken „Erste-Hilfe-Satz“: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!“ wickelt Paulus diese Behauptung förmlich aus. Er spricht in dieser Nacht von den wirklich großen Sternstunden der Menschheit, die Gott den Menschen bereitet hat. Entscheidend beim Hören dieser Geschichten ist immer: Glaube ich der guten Nachricht? Ich ganz persönlich? Nehme ich die Bibelstellen, die ich heute gelesen habe, in mein Leben und Herz hinein? Beachten wir Hebräer 4,7b: „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht“ (vgl. Jos 24,15; Ps 95,7b.8a). – Der Chef des Gefängnisses von Philippi sog die Worte Gottes tief in sich hinein. Jetzt kümmerten ihn nicht mehr die Vorschriften seiner Stadtväter, die Auflagen der Gerichte. Fürsorglich wusch er den Gefangenen ihre Wunden aus, verband ihre Verletzungen; ein für einen Römer ungewöhnlicher Samariterdienst. Wir werden hier an das Gleichnis aus Lukas 10,25-37 erinnert. Wahrscheinlich gab es im Hof der Villa einen Brunnen. Deshalb konnte gleich an Ort und Stelle getauft werden. Und damit bezeugte der hohe Beamte öffentlich: Ich glaube an Jesus. Ich glaube daran, dass meine Schuld, die mich von Gott trennte, abgewaschen ist. Danach nahm er Paulus und Silas mit in sein Haus, „deckte den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war“ (V. 34). Diese Freude konnte man nun sehen, riechen und schmecken. Welch eine Veränderung ist in diesem Mann vor sich gegangen! Das ist mehr als nur eine dramatische Geschichte mit einem Happy End. Das ist eine Geschichte, wie nur Gott sie schreiben kann. Denn „er will, dass alle Menschen gerettet werden“ (1Tim 2,4-7). Und wir dürfen den Herrn darüber mit unserem Lob ehren. (Lies Ps 150,1-6; 103,1-5.)



.....

.....

.....

.....

## 30. Tag

Apostelgeschichte 16,35-40; Römer 10,14-17

### Hier bin ich, sende mich

Am frühen Morgen kam der Stadtrat in Philippi eilig zusammen, um sich mit seinem schwerwiegenden Justizirrtum auseinanderzusetzen. Man wollte weitere Konflikte vermeiden. Wegen des eingestürzten Gefängnisses würde sowieso genügend Ärger auf sie zukommen. Ob sie mit keinem Gedanken daran dachten, dass Gott, an den die Missionare glaubten, seine Hand im Spiel hatte? Die Stadträte entschieden, Paulus und Silas fortzuschicken. Diese Reaktion erinnert ein wenig an eine Geschichte, die Markus in Kapitel 5,1-17 aufgezeichnet hat. Die Missionare verlassen die Stadt. Aber der Herr der Mission hatte dafür gesorgt, dass das Evangelium auf diesem Kontinent erste Wurzeln schlug. Damit begann eine Bewegung, die sich über Jahrhunderte fortsetzte. Europa war der erste Kontinent, dem in großem Umfang die gute Nachricht von Jesus verkündigt wurde. Königen und Bettlern, Herren und Knechten, Söldnern und Bauern, Händlern und Taugenichtsen – allen wurde das Evangelium verkündigt. Europa wurde mit dem Wort Gottes reich gesegnet und von Gott gebraucht. Denn von hier aus machten sich wiederum Missionare in die Länder der Erde auf: Bartholomäus Ziegenbalg (Südindien), Ludwig Nommensen (Sumatra, Indonesien) oder Andreas Riis (Westafrika), die wir stellvertretend für viele Tausende nennen wollen. Sie haben auch wieder den Ruf gehört: „Komm herüber und hilf uns!“ Inzwischen braucht besonders Deutschland wieder Missionare, ansteckende Boten des lebendigen Gottes. Mögen sich heute viele finden, die den Ruf Gottes hören und antworten: „Hier bin ich, sende mich!“ (Jes 6,8). Es gibt so viele, die „fremdeln“, wenn sie von Gott und Jesus Christus hören: Nachbarn, Arbeitskollegen, Enkel, Freunde und Verwandte. Gott möge uns Mut schenken, mit ihnen zu sprechen über die Freude und Hoffnung, die uns beseelt. Wo die Boten den Mund aufmachen, kann Gott die Herzen öffnen. (Lies Lk 2,17.18; Joh 1,40-42; Apg 4,12.13.) *Missionare braucht das Land!*



---

---

---

---

## Alphabetisches Abkürzungsverzeichnis der biblischen Bücher

Am .....	Amos	Lk .....	Lukasevangelium
Apg .....	Apostelgeschichte	Mal .....	Maleachi
1Chr .....	1. Chronik	Mi .....	Micha
2Chr .....	2. Chronik	Mk .....	Markusevangelium
Dan .....	Daniel	1Mose .....	1. Mose (Genesis)
Eph .....	Epheserbrief	2Mose .....	2. Mose (Exodus)
Esra .....	Esra	3Mose .....	3. Mose (Levitikus)
Est .....	Ester	4Mose .....	4. Mose (Numeri)
Gal .....	Galaterbrief	5Mose ...	5. Mose (Deuteronomium)
Hab .....	Habakuk	Mt .....	Matthäusevangelium
Hag .....	Haggai	Nah .....	Nahum
Hebr .....	Hebräerbrief	Neh .....	Nehemia
Hes .....	Hesekiel (Ezechiel)	Obd .....	Obadja
Hiob .....	Hiob (Ijob)	Offb .....	Offenbarung
Hld .....	Hoheslied	1Petr .....	1. Petrusbrief
Hos .....	Hosea	2Petr .....	2. Petrusbrief
Jak .....	Jakobusbrief	Phil .....	Philipperbrief
Jer .....	Jeremia	Phlm .....	Philemonbrief
Jes .....	Jesaja	Pred .....	Prediger (Kohélet)
Joel .....	Joel	Ps .....	Psalmen
Joh .....	Johannesevangelium	Ri .....	Richter
1Joh .....	1. Johannesbrief	Röm .....	Römerbrief
2Joh .....	2. Johannesbrief	Rut .....	Rut
3Joh .....	3. Johannesbrief	Sach .....	Sacharja
Jona .....	Jona	1Sam .....	1. Samuel
Jos .....	Josua	2Sam .....	2. Samuel
Jud .....	Judasbrief	Spr .....	Sprüche (Sprichwörter)
Kap .....	Kapitel	1Thess .....	1. Thessalonicherbrief
Klgl .....	Klagelieder Jeremias	2Thess .....	2. Thessalonicherbrief
1Kön .....	1. Könige	1Tim .....	1. Timotheusbrief
2Kön .....	2. Könige	2Tim .....	2. Timotheusbrief
Kol .....	Kolosserbrief	Tit .....	Titusbrief
1Kor .....	1. Korintherbrief	V. ....	Vers
2Kor .....	2. Korintherbrief	Zef .....	Zefania

## Bibelübersetzungen

Wir zitieren generell nach der Elberfelder Bibel (ELB) oder Luther-Bibel (LUT 84). Das wird in der Regel nicht extra vermerkt, es sei denn, dass es für die Auslegung unerlässlich ist.

Weitere verwendete Bibelübersetzungen oder Bibelübertragungen:

GNB .....	Gute Nachricht Bibel	NGÜ .....	Neue Genfer Übers.
Hfa .....	Hoffnung für alle	.....(NT, Psalmen, Sprüche)	
MNG .....	Menge	NLB .....	Neues Leben Bibel
NeÜ ...	Neue evangelist. Übersetzung	SCHL .....	Schlachter



Ich freue mich über dein Wort  
wie jemand, der einen  
wertvollen Schatz findet.



Psalm 119,162